

Dekanatssynode

des Dekanatsbezirks Uffenheim

am 29. September 2018

in Uffenheim

Dekanatsbericht:

„Von Körben und Äpfeln – wie wir nach sechs Jahren danksagen und nach vorne schauen“

Berichte:

Dekan

Pfarreien

Übersicht Beauftragungen

Christian-von-Bomhard-Schule und Stiftung
Schulbeauftragter

Diakonisches Werk NEA
Gerlach-von-Hohenlohe-Stift Uffenheim
Zentrale Diakoniestation + Dorfhelferinnen
Beratungszentrum Uffenheim

Initiative Flüchtlinge & Asyl Uffenheim und Umgebung

Notfallseelsorge im Landkreis NEA

Kirchenmusik

Ehrenamtsbeauftragte
Lektoren- und Prädikantenbeauftragter

Dekanatsfrauenbeauftragte
Dekanatsfrauentag
Weltgebetstag
Gemeindemissionsbeauftragte und Tansaniapartnerschaft

Kindergärten

Kindergottesdienstbeauftragte

Evangelische Jugend

Landeskirchliche Gemeinschaft + Lebenstraum e. V.

Evangelisches Bildungswerk

Öffentlichkeitsarbeit

Verwaltungsstelle:

Baumaßnahmen

Übersicht Ergänzungszuweisung

Statistik:

Kasualien und Gemeindegliederzahlen

Kirchenaustritte 2007 – 2018

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

Dank PuK ist heuer alles anders: Statt im Frühjahr tagt unsere Dekanatssynode im Herbst. Dafür gab es im März eine Regionalsynode in der Christian-von-Bomhard-Schule mit Delegationen aus unseren vier Landkreisdekanaten und vielen weiteren Gästen.

PuK ist die Abkürzung für „Profil und Konzentration“. So nennt die Kirchenleitung den von ihr angestoßenen Reformprozess, der unsere Evang.-Luth. Kirche in Bayern in Bewegung bringen soll. Auf allen Ebenen wird über die Zukunft von Kirche nachgedacht und rege diskutiert. Für uns begann das Nachdenken und Diskutieren bereits im März 2017 bei der Visitation durch unsere Regionalbischöfin Gisela Bornowski, zu der wir im Vorfeld eigene Uffenheimer Thesen entwickelt hatten. Ich hoffe, Sie erinnern sich noch an meinen letztjährigen Dekanatsbericht. Auf der Dekanatswebsite können Sie die Thesen und meinen Bericht gerne noch einmal nachlesen.

Was ist daraus geworden?

Das kann ich ehrlicherweise nicht so genau sagen.

Unsere Überlegungen haben wir jedenfalls fleißig kommuniziert und weitergegeben. Sie sind sicherlich in die verschiedenen Steuerungsgruppen des PuK-Prozesses miteingeflossen. Dort werden sie nun weiter ausgewertet – zusammen mit den vielen anderen Rückmeldungen aus den Gemeinden, Dekanaten und Diensten unserer Landeskirche. Diakon Eckhard Roßberg von der Rummelsberger Gemeindeakademie, der unsere Uffenheimer Regionalsynode moderiert hat und uns seitdem weiter begleitet, hat mir versprochen, dass unsere Thesen in seiner PuK-Arbeitsgruppe Gehör finden. Auch Pfarrerin Elke Schwab wurde in eine andere der PuK-AGs berufen und vertritt dort die jungen Pfarrer und die Gemeinden auf dem Land.

Unsere Idee, bei deutlich sinkenden Pfarrernzahlen geschäftsführende Verwalter auf Gemeindeebene anzustellen, wurde bereits aufgegriffen. Die Pfarrei Illesheim im Dekanatsbezirk Bad Windsheim hat für eine Erprobung dieses Modells inzwischen Projektmittel bewilligt bekommen. Pfarrer Caesar ist jetzt am Austesten.

Uns sollte freilich auch bewusst sein, dass solche gemeindlichen Verwaltungsleute nicht einfach so vom Himmel fallen, sondern erst einmal gewonnen und qualifiziert und dann langfristig auch finanziert werden müssen. Viele rechtliche Fragen sind noch offen, ebenso eine sinnvolle Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Verwalter, Pfarrer und Kirchenvorstand als Beschlussgremium. Die unterschiedlichen Player sollen sich ja gut ergänzen und einander effektiv zuarbeiten und sich nicht ständig gegenseitig ins Gehege kommen. Und wie viele hauptamtliche Verwalter braucht es in unseren Gemeinden realistischer Weise? Wir wollen uns ja nicht zu Tode verwalten und teure Doppelstrukturen schaffen oder unsere Leute vor Ort in den Gemeinden entmündigen.

Was wir auf keinen Fall wollen, ist, Kirchengemeinden zu fusionieren. Wir haben 38 Kirchengemeinden in unserem Dekanatsbezirk. In jedem Dorf eine eigene Kirchengemeinde. Das soll auch so bleiben. Wir sind der Auffassung, dass wir möglichst viel Eigenverantwortung vor Ort halten sollten.

Das Gemeindeleben geschieht am Ort, im Dorf. Die Kirche gehört zur Dorfgemeinschaft und umgekehrt. Solange Dorf und Kirche weitgehend deckungsgleich sind und solange unsere Kirchengemeinden genügend Leute für einen eigenen Kirchenvorstand zusammenbekommen, sollten wir unsere bewährten Strukturen nicht vorschnell aufgeben; was allerdings nicht bedeutet, dass man mit seinen Nachbarn nicht kooperieren oder Synergieeffekte nicht nutzen oder hauptamtliches Personal nicht teilen dürfte.

Jedoch: Alles hängt davon ab, inwieweit den Menschen ihre Kirche noch wichtig ist. Wenn die Kirchen am Sonntag peinlich leer bleiben, die Kirchengastriitte steigen, das Interesse an Kirche und Glaube immer weiter nachlässt, keiner in Kirche mehr Verantwortung übernehmen mag, Kirche in der Öffentlichkeit bloß noch milde belächelt oder gar als lästig empfunden wird, dann wird es tatsächlich schwer, Kirche und ihre kleinteiligen Strukturen am Leben zu erhalten. Dann macht es irgendwann auch keinen Sinn mehr, dann könnten die letzten drei bekennenden Christen eines Dorfes auch in den Nachbarort zum Gottesdienst fahren, dann können wir uns schließlich auf ein paar wenige christliche Inseln in einer ansonsten säkularen Gesellschaft zurückziehen.

Was ich damit sagen will: Ob das „christliche Abendland“ nun untergeht oder nicht, hängt auch ein bisschen von den Menschen ab. Wir sind die entscheidende Generation! Auf PuK und „die da oben“ in München kann man genüsslich schimpfen. Manchmal ist es vielleicht sogar angebracht. Aber glauben und unsern Glauben leben und gestalten müssen wir schon noch selbst. Kirche ist vor allem die konkrete Gemeinschaft der Getauften und Glaubenden am Ort. Erst in zweiter oder dritter Linie ist Kirche auch Institution und Struktur und Gebäude.

Wie geht es nun mit PuK weiter?

Nach Auswertung durch die PuK-Arbeitskreise und die Steuerungsgruppe werden die Ergebnisse zur Beratung in die Landessynode gegeben. Die wird wahrscheinlich Leitlinien festlegen und wohl einen Rahmen setzen. Und die Gemeinden sollen mutig ausprobieren. Und hoffentlich lässt man uns auch ausprobieren. Und hoffentlich wollen die Gemeinden auch ausprobieren.

Manches vom Ausprobierten wird sich bewähren, anderes, was sich nicht bewährt, lassen wir wieder. Solange Dynamik im Prozess ist, ist es

aus meiner Sicht gut. Problematisch wird es, wenn der Reformeifer erlahmt und uns der alte Trott wieder einholt oder Resignation sich breitmacht. Oder wenn der PuK-Prozess vom Landesstellenplan überlagert wird und alle bloß noch um Pfarrstellen und Pfarrer und Pfarrhäuser kämpfen.

Pfarrer sind wichtig! Sehr wichtig sogar! Hoffentlich werden sie auch entsprechend wertgeschätzt – von der Kirchenleitung, aber auch von den Gemeinden! Sicher ist: Die Pfarrer werden weniger, sehr viel weniger. Aber sie sind nicht alles!

PuK basiert auf dem Prinzip der Zusammenarbeit. Doch nur, wenn wir „in Echt“ miteinander kooperieren und nicht bloß so tun als ob, wird PuK funktionieren. Gute Beispiele gibt es schon, etwa wenn mehrere Gemeinden und Pfarreien beim Konfirmandenunterricht oder beim Kindergottesdienst zusammenarbeiten oder wenn sie einen gemeinsamen Seniorennachmittag anbieten oder gemeinsame Gottesdienste.

Gut ist auch, wenn bestimmte Aufgaben auf Dekanatsebene erledigt und die Gemeinden vor Ort dadurch entlastet werden, zum Beispiel bei Verwaltungsaufgaben.

Manche Dinge lassen sich sogar am besten dadurch regeln, dass sich gleich mehrere Dekanate zusammentun, auch um eine gewisse Größe und ein bestimmtes Gewicht zu erlangen, etwa im Gegenüber zum Staat und zu staatlichen und kommunalen Behörden. Zum Beispiel treffen sich die vier evangelischen Landkreisdekane und unser Diakoniegeschäftsführer regelmäßig mit Landrat Weiß und seinen Abteilungsleitern im Landratsamt, um gemeinsam kirchliche Anliegen vorzubringen und zu diskutieren. Das geht zu fünft viel besser als jeder für sich allein. So werden wir wirklich gehört und ernstgenommen.

An dieser Stelle hat sich Kooperation bewährt.

Und mir fallen noch weitere Bereiche ein:

Bewährt hat sich ganz bestimmt unser gemeinsames Diakonisches Werk, das 2017 40 Jahre alt wurde und in dem wir inzwischen mehr als 500 Mitarbeiter/innen beschäftigen und viele diakonische Handlungsfelder abdecken.

Bewährt hat sich unser gemeinsamer Schulbeauftragter: Pfarrer Thomas Ermann findet als erfahrener hauptamtlicher Schulreferent von vier Dekanaten bei den entsprechenden Schulen und Schulämtern ganz anders Gehör als vier nebenamtliche Einzelbeauftragte.

Bewährt hat sich unser gemeinsames Erwachsenenbildungswerk: Vor wenigen Tagen haben wir uns zusätzlich mit dem EBW Rothenburg und dem Wildbad zusammengeschlossen, um zum einen die veränderten staatlichen Vorgaben erfüllen zu können und zum anderen um unser evangelisches Profil in einer komplexen Bildungslandschaft zu schärfen. Pfarrerin Heidi Wolfsgruber, unsere EBW-Beauftragte, wird darüber nachher noch mehr berichten.

Bewährt hat sich schließlich auch unsere Kooperation im Verwaltungsverbund, zu dem neben den Dekanaten Bad Windsheim, Markt Einersheim und Uffenheim auch die Dekanate Neustadt/Aisch, Erlangen und Gräfenberg gehören. Die drei Verwaltungsstellen Erlangen, Neustadt und Uffenheim haben ihre Zusammenarbeit kontinuierlich weiter ausgebaut. Vor allem in den Bereichen Immobilien, IT und Meldewesen ist die Zusammenarbeit schon weit gediehen. Näheres können Sie im Bericht unseres Verwaltungsstellenleiters Stefan Wirth nachlesen. Er steht Ihnen für Auskünfte sicher auch persönlich zur Verfügung.

Echtes Neuland werden wir nun ab 1. Oktober mit der dekanatsübergreifenden Kooperation der Kirchengemeinden Herrnberchtheim, Ippesheim und Bullenheim betreten. Das Pfarrersehepaar Kleinschroth (bisher in

Gerhardshofen, Dekanat Neustadt/Aisch) ist bereit, sich auf dieses Experiment einzulassen; und es wird gelingen, wenn alle guten Willens sind und bleiben und letztlich die Balance aus Vertrauen und verlässlichen Absprachen gehalten werden kann. Am Erntedankfest, den 7. Oktober, werden gleich zwei Dekane – Dekan Huber aus Markt Einersheim und ich – gemeinsam Ivonne und Dietmar Kleinschroth in ihr Amt einführen. Auch das dürfte ein Novum in der bayerischen Landeskirche sein. Endgültig festgelegt wird diese Gemeindekooperation im Zuge des neuen Landesstellenplans, der ab 2020/2021 greifen wird. Erst dann werden wir tatsächlich sehen, mit wie vielen Pfarrstellen wir für unsere Dekanatsbezirke und Pfarreien rechnen können.

Ein weiteres Novum ist das Doppelvikariat von Thomas und Lisa Kelting seit März dieses Jahres. Thomas Kelting ist Vikar bei Pfarrerin Anita Sonnenberg in Uffenheim, seine Frau Lisa ist Vikarin bei Pfarrerin Christine Stradtner in Gnötzheim. Das Besondere an dieser Konstellation ist, dass Lisa Kelting ein von der Landeskirche erstmals geschaffenes „verlängertes Vikariat“ absolviert. Das heißt: Statt 2½ Jahre dauert ihr Vikariat vier Jahre. Dafür arbeitet sie im Umfang einer halben Stelle und hat so die Möglichkeit, zusammen mit ihrem Mann neben der Ausbildung auch für ihren kleinen Sohn Silas da zu sein.

Weitere **Personalia**:

Vikarin Johanna Rodrian hat ihr 2. Theologisches Examen bestanden und damit ihr Vikariat in Uffenheim beendet. Sie ist nun seit September 2017 Pfarrerin auf Probe in Leipheim (Dekanatsbezirk Neu-Ulm).

Pfarrer Christoph Schwethelm hat am 24. Februar 2018 seinen 65. Geburtstag gefeiert. Er will aber noch nicht in Ruhestand gehen, sondern gerne noch ein bisschen weitermachen, und hat darum mit Zustimmung des Kirchenvorstandes die Verlängerung seines Dienstes in Gnodstadt

beantragt. Der Landeskirchenrat hat dem Antrag auf meine Empfehlung hin stattgegeben. Pfarrer Schwethelm wird nun also mindestens ein weiteres Jahr unserem Pfarrkapitel angehören. Lieber Christoph, schön, dass Du uns noch ein wenig erhalten bleibst!

Aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als stellvertretender Dekan niedergelegt hat Pfarrer Jürgen Blum. 19 Jahre hat er dieses Amt begleitet. Drei Dekane hat er mit Rat und Tat unterstützt. Im Gottesdienst am 15. Juli in Gollhofen wurde er von mir entpflichtet und bedankt. Lieber Jürgen, für Deinen weiteren Dienst als Pfarrer der Kirchengemeinden Gollhofen, Gollachostheim, Lipprichhausen und Pfahlenheim wünschen wir Dir viel Kraft und Gesundheit.

Neuer stellvertretender Dekan ist seit 1. September Pfarrer Johannes Keller aus Wallmersbach. Er wurde von mir vorgeschlagen. Das Pfarrkapitel wurde gehört. Der Dekanatsausschuss hat einen einstimmigen Beschluss gefasst. Der Landeskirchenrat hat diesen Beschluss mit Wirkung zum 14. Juni bestätigt. Am Reformationstag, den 31. Oktober, werde ich Pfarrer Keller in seine neue Funktion einführen.

Als Ruheständler zugezogen ist Pfarrer Hans Schlumberger (zuletzt in Weißenbronn, Dekanatsbezirk Windsbach). Er ist ein gebürtiger Marktbreiter, wohnt seit Mai mit seiner Frau Heidi in Welbhausen und ist ein ausgewiesener Kenner des fränkischen Landjudentums. Wir begrüßen ihn in unserer Mitte und freuen uns, dass er sich mit Gottesdiensten und Vorträgen bei uns einbringen will.

In den Ruhestand verabschiedet wurde zum Schuljahresende Frau Sigrid Plescher. Pfarrer Ermann und ich haben sie im Rahmen des Schulschlussgottesdienstes der Uffenheimer Grundschule gewürdigt und bedankt. Über 30 Jahre hat sie an den Schulen im Dekanat evang. Religion unterrichtet. Ganze Schülergenerationen hat sie geprägt und ihnen christliche Werte und die Liebe Gottes spüren und erfahren lassen. Wir

danken Frau Plescher für ihren unermüdlichen Einsatz und wünschen ihr auch von hier aus alles erdenklich Gute und Gottes reichen Segen.

Als neue Lehrerin für evang. Religion im Dekanat Uffenheim und darüber hinaus hat zum Schuljahr 2018/2019 Religionspädagogin Katharina Müller-Romankiewicz ihren Dienst begonnen. Frau Müller-Romankiewicz ist uns wohl bekannt. Wir gratulieren ihr zum bestandenen Examen und freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit.

Eingeführt ins Prädikantenamt wurde nach Ausbildung und Prüfung Herr Gerhard Haager. Zusammen mit unserem Lektoren- und Prädikantenbeauftragten, Herrn Pfarrer Dietrich Röhrs, und weiteren Assistenten durfte ich ihn am Samstag, den 14. Juli, in einem bewegenden Abendgottesdienst in Welbhausen einsegnen. Wir sind froh und dankbar, dass Herr Haager diesen wichtigen Verkündigungsdienst übernommen hat und wünschen ihm für seine Aufgabe viel Kraft und Gottes Segen.

Nicht weniger froh und dankbar sind wir für Frau Elsbeth Schmidt, die am 27. Mai in Gnötzheim als Lektorin eingeführt wurde. Sie wird – ebenso wie Herr Haager – auf Anfrage gerne auch in den anderen Gemeinden unseres Dekanatsbezirks Gottesdienste halten. Liebe Frau Schmidt, auch Ihnen alles, alles Gute und Gottes Segen!

Wie immer liefere ich Ihnen auch einige Zahlen und die **Jahresstatistik**: Zum Stichtag 1. Juli 2017 zählte unser Dekanatsbezirk 9.875 Gemeindeglieder. Zum Stichtag 31. Juli 2018 waren es noch 9.776 Gemeindeglieder. Damit scheinen wir endgültig unter die 10.000er-Marke gefallen zu sein. Im Jahr 2017 gab es im Dekanat 96 Taufen, 107 Konfirmanden, 43 Trauungen, 137 Beerdigungen, 3 Ein- und 33 Austritte zu verzeichnen. Im Vorjahr 2016 waren es 5 Taufen mehr, 8 Konfirmanden weniger, 3 Trauungen mehr, 27 Beerdigungen mehr, 2 Eintritte mehr und 27 Austritte weniger.

Die hohe Zahl der **Kirchenaustritte** in 2017 kommt dadurch zustande, dass uns Stadt und Verwaltungsgemeinschaft Uffenheim zum ersten Mal seit mehr als zehn Jahren die Austritte auch weitergeleitet haben. Zuvor wurde dies versäumt, obwohl es vertragsschriftlich vereinbart gewesen war und bayernweit so Usus ist. Nachdem ich mich schon länger über die auffällig niedrigen Austrittszahlen gewundert habe und wir bei Stichproben erhebliche Diskrepanzen zwischen unseren Kirchenbüchern und den MEWIS-Daten feststellten, haben wir bei der Stadt schließlich nachgefasst.

Inzwischen haben wir neu vereinbart, dass das Uffenheimer Standesamt sowohl dem zuständigen Kirchensteueramt als auch uns vor Ort die Kirchenaustritte verlässlich meldet. So haben wir die Möglichkeit zur Kontrolle. Vom Dekanat aus leiten wir dann die Meldungen an die Pfarrämter weiter. Letztlich hat uns das Standesamt die Kirchenaustritte der letzten elf Jahre nachgereicht, damit wir sie auch in die Kirchenbücher eintragen konnten. In einer Gesamtübersicht haben Moni Rupp und Erna Seufferlein alle Kirchenaustritte aller Kirchengemeinden im Bereich der Stadt und Verwaltungsgemeinschaft Uffenheim zusammen- und den betroffenen Pfarrämtern zur Verfügung gestellt.

Als Kirchenvorsteher/innen haben Sie das Recht, diese Listen einzusehen. Vielleicht möchten Sie die Ausgetretenen auch noch einmal persönlich ansprechen oder einen Brief des Bedauerns schreiben. Insgesamt zählen wir im Zeitraum zwischen 2007 und 2017 267 Kirchenaustritte im ganzen Dekanat Uffenheim. Das sind ca. 24 Austritte pro Jahr. Heuer sind es bisher schon wieder 24 Austritte.

Wir liegen damit zwar immer noch unter dem landeskirchlichen Durchschnitt; aber es wird deutlich, dass die kirchlichen Bindungskräfte auch bei uns schwinden. Mir fällt zudem auf, dass nicht bloß „Randsiedler“ ihren Austritt erklären, sondern auch Personen aus den evang. Kernfami-

lien. Wenn es sich dann auch noch um alteingesessene Geschäftsleute und Unternehmer oder große Bauern handelt und der Rest der Familie brav in der Kirche bleibt, dann liegt der Verdacht nahe, dass die Kirchensteuer eine nicht ganz unwesentliche Rolle spielt. Doch selbst die Kirchensteuer kann – wie ich meine – kein echtes Argument sein. Denn wenn mir **meine** Kirche etwas bedeutet und mir etwas wert ist und mir der Herr **meiner** Kirche etwas bedeutet und wert ist, dann zahle ich meine Kirchensteuer doch eigentlich gerne und zeige mich solidarisch und unterstütze **meine** Kirche bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.

Und ist unser deutsches Kirchensteuersystem nicht auch noch ziemlich gerecht? Kirchensteuer zahlt schließlich nur der, der etwas hat und verdient. Und wer eben mehr hat, zahlt mehr. Und wer weniger hat, zahlt weniger oder nichts. Mir leuchtet das sogar theologisch ein.

Wie Sie sich vielleicht noch erinnern, haben wir bei unserer letzten Dekanatssynode am 18. März 2017 eine Eingabe an die Landessynode in Bezug auf die **Abschiebep Praxis der bayerischen Staatsregierung** beschlossen.

Der Landessynodalausschuss, der alle Anträge und Eingaben nach der synodalen Geschäftsordnung vorbehandelt, hat sich mit unserer Eingabe befasst und beschlossen, sie nicht zur Behandlung auf der Tagung der Landessynode in Amberg zuzulassen – mit der Begründung, dass „der Sachverhalt in dieser Synodalperiode bereits behandelt wurde“.

Im Antwortschreiben des Leiters des Büros der Landessynode vom 25. Oktober 2017 werden wir darüber in Kenntnis gesetzt, dass die Landessynode auf ihrer Herbsttagung 2016 in Bad Reichenhall folgenden Beschluss gefasst hat: „Vor dem Hintergrund der schwierigen Sicherheitslage in Afghanistan fordert die Landessynode eine umgehende Überprüfung der Rückführungspolitik und die Aussetzung der Abschiebungen,

solange es erhebliche Zweifel an der dortigen Sicherheit gibt.“ Der bayerische Innenminister Joachim Herrmann wurde mit Schreiben vom 3. Februar 2017 über diesen Beschluss der Landessynode informiert.

Seither, liebe Schwestern und Brüder, hat sich der politische Diskurs zur Flüchtlingsfrage weiter polarisiert und zugespitzt. Eine sachorientierte, vernünftige Debatte ist in Deutschland kaum noch möglich. Auch der Dialog zwischen Staat und Kirche hat sehr darunter gelitten. Das wird auch im aktuellen Schreiben unseres Landesbischofs zum Kirchenasyl deutlich. Ich fürchte, die Populisten und Scharfmacher haben ganze Arbeit geleistet. Es wird – glaube ich – lange dauern und viel Mühe kosten, die aufgerissenen Gräben wieder zu überwinden und in unserer Gesellschaft neues Vertrauen und Gemeinsinn, Verantwortung und Friedfertigkeit aufzubauen.

Zuletzt noch ein paar Gedanken zur bevorstehenden **Kirchenvorstandswahl** und zum Bild vom Obstkorb: In diesem Jahr haben wir – auch wegen des Herbsttermins der Dekanatssynode – mit einem Foto mit Körben voller erntefrischer Äpfel eingeladen. Auch in meiner Andacht am Anfang habe ich einen Korb voller schmackhafter Äpfel in den Mittelpunkt gestellt.

Die Amtsperiode der Kirchenvorstände neigt sich dem Ende zu. Am 21. Oktober wählen wir wieder. Am 1. Advent werden dann die neuen Kirchenvorsteher/innen eingeführt.

Es ist jetzt quasi Erntezeit.

Und was tun Christen zur Ernte?

Sie ernten!

Und sie sagen Dank!

Morgen und am darauffolgenden Sonntag feiern wir in unseren Gemeinden das Erntedankfest. Doch nicht nur für die Früchte des Feldes kön-

nen und sollen wir danksagen, sondern auch für die Früchte des Glaubens, für die Früchte der kirchlichen Arbeit und für das, was in unseren Gemeinden wächst.

Darum bin ich dankbar und froh, dass in allen unseren Kirchengemeinden genügend Kandidaten und Kandidatinnen für die KV-Wahl gefunden wurden. Das ist nicht selbstverständlich.

Ich bin dankbar und froh für die vielen Kirchenvorsteher/innen, die in den letzten sechs Jahren in unseren Kirchengemeinden mitgedacht, mitgemacht und mitgeredet haben. Ihr seid ein Segen!

Und ich bin dankbar und froh, dass nicht wir das alles zu verantworten haben: Nicht wir machen die Kirche. Nicht PuK rettet sie. Nicht die Pfarrer. Und nicht die Kirchenvorsteher. Nicht die Haupt- und nicht die Ehrenamtlichen. Nicht wir füllen die Körbe. Sondern allein unser Herr Jesus Christus. Er steht am Anfang und am Ende. Er ist das A und das O. Er ist die Kirche. Griechisch: *Kyriake*. Das was dem Herrn gehört.

Dazu passt – ganz wunderbar – auch die diesjährige **Jahreslosung** aus der Offenbarung des Johannes im 21. Kapitel, Vers 6: Der Herr spricht: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“

Wenn Bäume kein Wasser bekommen, können sie auch keine Früchte tragen. Der staubtrockene Sommer hat uns das überaus bewusstwerden lassen. Wenn Kirche und Gemeinden nicht aus der Quelle des lebendigen Wassers schöpfen, dann verdursten sie und gehen ein.

Warum schöpfen wir nicht? Und lassen uns beschenken? Denn das lebendige Wasser ist ja da, und es ist „umsonst“. Gratis. Nicht vergebens. Auf Hoffnung hin. Völlig frei und unverkrampft. Wir brauchen bloß zu glauben. Und zu staunen über die Fülle.

Amen.

Und ganz zum Schluss meines Berichts wie immer der Dank auch an die Mitwirkenden: Gedankt sei allen, die wieder vor und hinter den Kulissen dieser Synode mithelfen: meinen Präsidiumskollegen Karin Paulus und Hermann Schuch, den Grußrednern 2. Bürgermeister Hermann Schuch, Landessynodalen Hartmut Assel und Vertrauensmann Martin Walther sowie meinen beiden Sekretärinnen Moni Rupp und Erna Seufferlein.

Vielen Dank für die ersten Reiseeindrücke aus Tansania!

Und vielen Dank für die Infos zum neuen EBW!

Den Vertretern der Presse danken wir fürs Kommen und für eine freundliche Berichterstattung.

Aus ökologischen Gründen wollen wir auch heuer wieder Papier sparen. Wir vermailen den Dekanatsbericht an die Pfarrämter und Einrichtungen mit der Bitte um Weitergabe. Auch auf unserer Dekanatswebsite wird er nachzulesen sein. Ein paar gedruckte Exemplare liegen auf und können mit nach Hause genommen werden.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Der Synode wünsche ich noch einen guten Verlauf.

Ihr/Euer Dekan Uwe Rasp

Uffenheim, im September 2018